

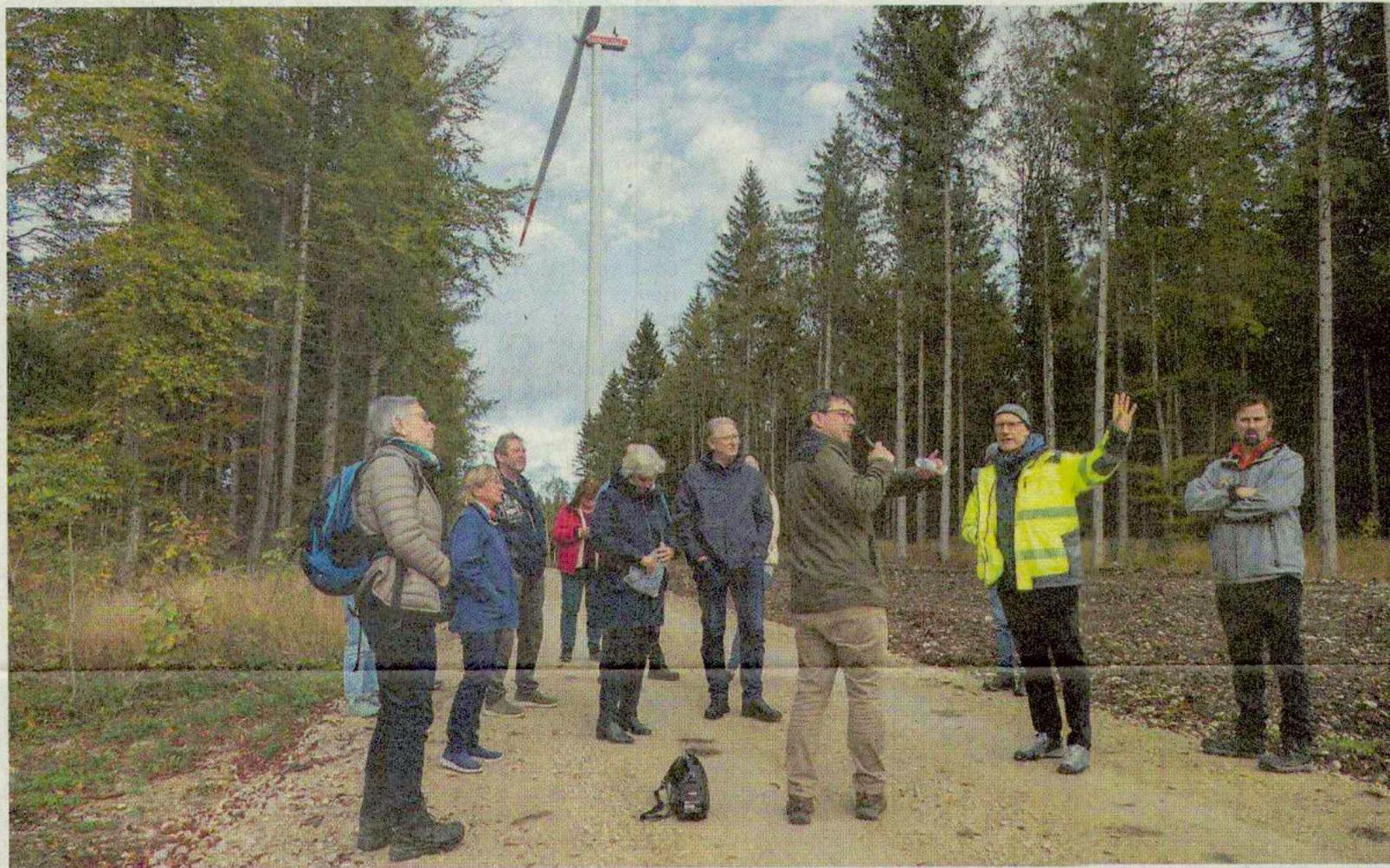
Da waren's nur noch sieben

Energie Der Regionalverband Neckar-Alb hat die Mindestabstände von Windrädern zur Wohnbebauung in dicht besiedelten Gebieten erhöht. Deshalb verringert sich die Zahl der in Starzach geplanten Anlagen. *Von Philipp Koebnik*

Mehr als 30 Bürger waren zur Sitzung des Starzacher Gemeinderats am Montag im Bierlinger Rathaus gekommen. Ein paar von ihnen trugen gelbe oder grüne Warnwesten. Die Besucherinnen und Besucher verteilten sich auf den Zuschauerplätzen im Rücken der Ratsmitglieder und auf der Empore, manche verfolgte die Sitzung sogar stehend vom Flur aus. Das Reizthema Windkraft hatte sie angelockt. Lautstarker Protest blieb aber aus, Störungen gab es nicht. Dennoch lieferte sich Bürgermeister Thomas Noé mit ein paar von ihnen einen Schlagabtausch.

Und das schon, bevor der Tagesordnungspunkt zu den Teilfortschreibungen Wind- und Solarenergie in der Region an der Reihe war. Ob der Grundwasserschutz hinreichend berücksichtigt worden sei, fragte ein Mann mit Blick auf den bei Felldorf und Bierlingen geplanten Windpark in der Einwohnerfragestunde. Wenn ein Windrad brenne und in der Folge „für mehrere hundert oder tausend Jahre“ das Grundwasser verseuche, „wer reinigt nachher das Wasserschutzgebiet?“ Im Falle einer Havarie haften der Betreiber, sagte Noé. Indes forderte er die Leute auf, ihre Fragen über das Beteiligungsportal des Regionalverbands zu stellen.

Die Gemeinde Starzach hat mit dem Betreiber des geplanten Windparks, den Stadtwerken Tübingen (SWT), einen Gestattungsvertrag abgeschlossen. „Wann und in welcher Form wird der komplette Inhalt des Vertrags den Bürgern offengelegt?“, wollte ein Besucher wissen. „Den Gesamthalt werden Sie als Bürger gar nie sehen“, stellte Noé klar, der auf Betriebsgeheimnisse und allgemein auf den Datenschutz verwies – schließlich sollen Konkurrenten der Stadtwerke nicht über deren Kalkulationen Bescheid wissen. „Ich darf nicht mal die Gewerbesteuerbescheide des einen oder anderen veröffentli-



An vielen Standorten in der Region dürften in den kommenden Jahren Windparks entstehen. Auf Einladung der Gemeindeverwaltung nahm im vergangenen Herbst eine Gruppe aus Starzach an einer Exkursion zu Windkraftanlagen im Landkreis Tuttlingen teil. *Archivbild: Stephan Gokeler*

chen“, zog Noé einen Vergleich. Auch ohne Preisgabe der finanziellen Beträge sei eine Veröffentlichung der Verträge rechtlich nicht zulässig. Das öffentliche Interesse sei indes dadurch gewahrt, dass der Gemeinderat die Verträge kenne, so Noé. „Ich werd' wegziehen, hier kann man nicht mehr leben“, kündigte der Mann an, der sich nach eigenem Bekunden um die Zukunft der Trinkwasserversorgung sorgt.

„Glauben Sie mir, es ist kein einfacher Prozess“, sagte Peter Seiffert, der stellvertretende Direktor des Regionalverbands Neckar-Alb und leitende Planer, der die Teilre-

gionalpläne zu Windkraft und Solarenergie in der Sitzung vorstellte. Viele Daten gelte es auszuwerten, viele Einwände von Bürgerinnen und Bürgern zu prüfen. Die Regio-

„Dann reiben sich die Projektierer die Hände.“

Peter Seiffert, stellvertretender Direktor Regionalverband Neckar-Alb

nalverbände sollen jeweils 1,8 Prozent ihrer Flächen für Windkraftanlagen und 0,2 Prozent für Solarenergie reservieren. Schaffen sie das bei der Windkraft nicht, verlieren sie ihre Steuerungsfähigkeit. Das heißt: Sie und die einzelnen Kommunen könnten nicht mehr über die Standorte von Windpark-Projekten entscheiden. Für diese würde eine „Superprivilegierung“ gelten: Die Anlagen dürften prinzipiell überall errichtet werden, wo es keine Ausschlusskriterien gibt, die sich aus öffentlichen Belangen wie Lärm- oder Naturschutz ergeben. „Dann reiben sich die Projektierer die Hände“, meinte Seiffert. Bislang läuft es aber rund mit der

Flächen-Bereitstellung. Aktuell sind in der Region Neckar-Alb sogar 3,6 Prozent der Fläche für Windkraft reserviert, also doppelt so viel wie nötig. Man wolle einen Puffer haben, so Seiffert in der Sitzung, „weil wir wissen, dass nachher noch was rausfällt“. Auf TAGBLATT-Nachfrage sagte er, dass sich die verfügbare Fläche im Falle einer Superprivilegierung „wesentlich“ erhöhen würde.

Da es an Flächen nicht mangelt, hat der Regionalverband entschieden, in dicht besiedelten Gebieten die Mindestabstände zwischen Wohngebieten und Windkraftanlagen von ursprünglich 750 Metern auf 1000 Meter zu erhöhen. Für den in Starzach geplanten Windpark bedeutet das: Die Zahl der Windräder wird sich von neun auf voraussichtlich sieben verringern (siehe Infokasten).

Für Freiflächen-Photovoltaik-Anlagen gibt es in Starzach drei potenzielle Gebiete, darunter eins in Sulzau (bei Schloss Weitenburg), wo die SWT bereits eine solche Anlage planen. Die beiden anderen Areale liegen südwestlich von Felldorf und östlich von Bierlingen. Alle drei möglichen Standorte befin-

den sich laut Seiffert nicht auf den „höchstwertigen“ landwirtschaftlichen Flächen. „Es ist ja bekannt“, so der stellvertretende Verbandsdirektor, „dass Sie hier in der Region mit die besten Böden haben.“

Wenn man nicht wolle, dass Milane „geschreddert“ werden, wie viele Einwände von Bürgern wären dann nötig, um einen Windpark zu verhindern, fragte Ratsmitglied Susanne Ast-van de Loo (ULS). Entscheidend sei nicht die Zahl der Kritiker, sondern ob die Kritik stichhaltig ist, erklärte Seiffert. Als ein Besucher daraufhin (zum wiederholten Male an diesem Abend) „Diktatur“ murmelte, platzte Bürgermeister Noé der Krone: „Gehen Sie mal in eine Diktatur, dann sehen Sie, was los ist!“ Einstimmig nahm das Gremium schließlich die Pläne zur Kenntnis.

Info Wer zu den Teilregionalplänen Windkraft und Solarenergie Fragen stellen oder Kritik los werden will, wendet sich an den Regionalverband: über die Beteiligungsplattform www.rvna.de/formelle+beteiligung oder per E-Mail an beteiligung@rvna.de oder per Post an Löwensteinplatz 1 in 72116 Mössingen. Die Pläne liegen in den Landratsämtern aus.

Stadtwerke Tübingen überarbeiten Windpark-Pläne

Die erhöhten Mindestabstände wirken sich „auf die verfügbare Gesamtfläche und das ursprüngliche Windpark-Layout“ aus, schreiben die Stadtwerke Tübingen (SWT) auf TAGBLATT-Anfrage. „Deswegen ist nun eine Überarbeitung der Planung erforderlich.“

Nach aktuellem Kenntnisstand fielen zwei Anlagen weg. Zuletzt hatten die SWT mit neun Windrädern geplant. „Die finale Anzahl kann erst nach der aktuell gestarteten Überarbeitung des Windpark-Layouts genannt werden.“ Weniger Anlagen bedeuten einen ge-

ringeren Ertrag. Lohnt sich das Projekt jetzt noch? „Die Wirtschaftlichkeit kann erst nach Erstellung und Optimierung des neuen Windpark-Layouts und nach Auswertung der aktuell laufenden Windmessungen genauer ermittelt werden“, so die SWT.